

## **Theorien hinter den Indikatoren für eine Bewertung von dynamischen/ statischem Selbstbild**

**Barbara Hanfstingl, Samuel Hafner, Gertraud Benke**

Im Folgenden beschreiben wir einige Theorien und Ansätze, die in der Literatur häufig mit den Konzepten des dynamischen und statischen Selbstbildes in Zusammenhang gebracht werden. Wir sehen (1) den Attributionsstil und (2) die Leistungszielorientierung als Schlüsselkomponenten des Selbstbildes. Darüber hinaus konnten wir in der Literatur Zusammenhänge mit (3) den Überzeugungen über das Selbstbild und die kognitiven Funktionen feststellen, die wir ebenfalls als entscheidend für die Entwicklung von Indikatoren ansehen. Wir vertreten die Ansicht, dass wir Indikatoren benötigen, die beschreiben, die mit einem dynamischen Selbstbild in Verbindung stehen. Deshalb ist (4) die Selbstbestimmungstheorie im Zusammenhang mit dem Selbstbild zu nennen. Die empirische Forschung beschreibt zwar nur den Einfluss, die ein Selbstbild auf diese Konzepte haben, jedoch argumentieren wir, dass es Interaktionseffekte gibt.

### **1. Attributionsstil**

Der Attributionsstil bezieht sich auf die Art und Weise, wie Menschen sich selbst die Ursache von Ereignissen und Verhalten erklären. Diese kausalen Schlussfolgerungen wirken sich auf die Gefühle, Wahrnehmungen und das Verhalten einer Person aus (Weiner, 2010). Das Selbstbild einer Person bestimmt, worauf die Ursache eines Erfolgs oder Misserfolgs zurückgeführt wird (Dweck, 2000). Darüber hinaus steht die adaptive Funktion eines dynamischen Selbstbildes in Misserfolgssituationen im Zusammenhang mit der Attribuierung einer Person (Diener & Dweck, 1978; Dweck, 1975; Dweck & Reppucci, 1973; Hong et al., 1999). (Leighton & Terrell, 2020; Song et al., 2019).

Attributionen haben drei kausale Dimensionen: (1) die Lokusdimension beschreibt, ob die Ursache personenintern oder -extern ist, (2) die Stabilitätsdimension beschreibt, ob die Ursache etwas Stabiles oder etwas über einen bestimmten Zeitraum Variables ist, und (3) die Kontrollierbarkeitsdimension beschreibt den Grad, in dem eine Person die Ursache kontrollieren kann. Diese Dimensionen unterscheiden sich von den tatsächlichen Ursachen des Scheiterns selbst (z. B. Anstrengung, Fähigkeit, Schwierigkeit der Aufgabe und Glück). Dweck und Leggett (1988) sahen in der Kontrollierbarkeit den Schlüssel zur Erklärung der positiven Funktion des Selbstbildes bei Misserfolgen. Ein dynamisches Selbstbild erhöht die Wahrnehmung der Kontrollierbarkeit einer Versagensursache, was Lernenden hilft, Schwierigkeiten oder Misserfolge zu überwinden. (Song et al., 2019)

Wir sind der Ansicht, dass die Dimensionen des Attributionsstils klare Indikatoren für die Überprüfung von Unterrichtsmaterialien zum Thema Growth Mindset sein könnten: (1) internale Kontrollüberzeugung, (2) zeitliche Variabilität und (3) die Überzeugung, dass etwas von mir selbst kontrolliert werden kann, sind mit einem dynamischen Selbstbild verbunden. Im Gegensatz dazu sind die externale Kontrollüberzeugung, die zeitliche Stabilität und die Überzeugung, dass ich etwas nicht selbst kontrollieren kann, mit der fixen Denkweise verbunden.

## 2. Zielorientierung

Ziele (*achievement goals*) sind hier als Selbstregulierungsmechanismen zu verstehen, die einem bei der Interpretation und Reaktion auf kompetenzrelevante Situationen eine Richtung vorgeben. Je nach Art des angestrebten Zieles kann das Verhalten der Schülerinnen und Schüler beim Lernen variieren. Die Verfolgung von Zielen lässt sich in zwei verschiedene Ausrichtungen unterteilen, die sich qualitativ voneinander unterscheiden: Lernziele (*mastery goals*) und Darstellungsziele (*performance goals*). Während sich Lernziele auf die Entwicklung der eigenen Fähigkeiten konzentrieren, geht es bei Darstellungszielen darum zu zeigen, dass die eigenen Fähigkeiten denen anderer überlegen sind (Dweck, 1986; Nicholls, 1984). Lernende, die Lernziele verfolgen, suchen eher Herausforderungen, sind eher intrinsisch als extrinsisch motiviert und zeigen mehr Durchhaltevermögen nach Misserfolgen, während Lernende, die Leistungsziele verfolgen, eher dazu neigen, Herausforderungen zu vermeiden und anfällig für Misserfolge zu sein (Dweck & Leggett, 1988; Nicholls, 1989). (Sommet & Elliot, 2020; Song et al., 2019)

Menschen mit einem Darstellungsziel sehen zum Beispiel die Anstrengung negativ, vermeiden oft Herausforderungen und suchen Aufgaben mit einem Schwierigkeitsgrad, bei dem sie sicher sind, erfolgreich zu sein, während Menschen mit einem Lernziel die Anstrengung positiv sehen und herausfordernde Aufgaben suchen, unabhängig davon, ob sie mit einem erfolgreichen Abschluss rechnen (Elliott & Dweck, 1988). Der auf das Erlernen von Fertigkeiten ausgerichtete Lernstil von Menschen mit einer Wachstumsmentalität ist in vielerlei Hinsicht von Vorteil für das Lernen. Er bringt Menschen dazu, sich in herausfordernde Situationen zu begeben, in denen sie neue Fähigkeiten entwickeln können, und führt dazu, dass sie mit größerer Anstrengung, Ausdauer und Effektivität arbeiten. Da Menschen mit einem dynamischen Selbstbild der Ansicht sind, dass Anstrengung positiv mit Erfolg verbunden ist, werden sie auch eher Schritte unternehmen, um sich in Bereichen zu verbessern, in denen ihre eigene Leistung derzeit unzureichend ist (Hong et al., 1999). (Hallahan, 2020)

Als zweite Theorie, die den Indikatoren des Wachstumsdenkens zugrunde liegt, sprechen wir uns daher dafür aus, die Zielorientierung für unseren Zweck zu verwenden (z. B. Elliot & McGregor, 2001). Best-Practice-Beispiele, die ein dynamisches Selbstbild fördern, sind lernzielorientiert, Darstellungsziele werden in der Regel mit statischen Selbstbild in Verbindung gebracht.

Neben der Attributionstheorie und der Zielorientierung plädieren wir dafür, bestimmte Überzeugungen/Annahmen aufzugreifen, die sich damit befassen, wie unser Gedächtnis und unser Gehirn funktionieren (metakognitive Kompetenzen; z. B. Mok et al., 2007), aber auch Überzeugungen über Neuroplastizität. Diese Annahmen sind nicht ausschlaggebend für die Bestimmung von Best-Practice-Beispielen, aber sie fördern ein dynamisches Selbstbild auf wissenschaftlicher Grundlage: Je mehr ich über meine kognitiven Funktionen und die Neuroplastizität weiß, desto mehr passt das dynamische Selbstbild zu meiner Weltsicht.

## 3. Annahmen zum Selbstbild und zur Metakognition (wie funktioniert das Gedächtnis/das Gehirn?)

**Selbstbild** (*mindset*): Implizite Theorien (oder implizite Überzeugungen) über Intelligenz sind tief verwurzelte Ansichten über Intelligenz, Kompetenz und Fähigkeiten, die sich auf die Motivation, das Engagement und die Leistungen einer Person auswirken. Es gibt

Unterschiede darin, inwieweit die Menschen glauben, dass sich diese Eigenschaften ändern können. So vertreten manche Menschen die Ansicht, dass Fähigkeiten unveränderliche Merkmale sind (Entitätstheorie), während andere glauben, dass sich ihre Fähigkeiten entwickeln können (Veränderbarkeitstheorie). Unser Selbstbild beeinflusst die Art und Weise, wie wir denken, welche Aufgaben wir für uns auswählen, unsere Belastbarkeit und Anpassungsfähigkeit, unser Engagement und unsere Freude an der Aufgabe, unsere Ziele, unsere Ausdauer und unsere Attributionsstile. Folglich wirken sich diese impliziten Überzeugungen auf wichtige Ergebnisse im gesamten Leben einer Person aus - auch in ihrem akademischen Leben. (Martin et al., 2020)

**Metakognition:** Metakognition wird häufig als "Wissen über das eigene Wissen" oder "Denken über das eigene Denken" bezeichnet. Gut entwickelte metakognitive Fähigkeiten werden mit guten schulischen Leistungen in Verbindung gebracht. Ein Lernender mit einem ausgeprägten metakognitiven Bewusstsein ist beispielsweise besser in der Lage, sein Lernen effektiv zu regulieren und zu bewerten, weil er jene Lernstrategien auswählen kann, die das Lernen und das Gedächtnis am ehesten verbessern. Metakognition besteht aus zwei wesentlichen Prozessen: Überwachung und Steuerung. Überwachung bezieht sich auf die Fähigkeit der Menschen, ihr eigenes Lernen zu bewerten, während Steuerung sich auf die Art und Weise bezieht, in der sie ihr Lernen unter Verwendung der durch die Überwachung gewonnenen Informationen regulieren. (Higham et al., 2020)

**Neuroplastizität:** Die Plastizität des Gehirns oder Neuroplastizität ist die dem Gehirn innewohnende Fähigkeit, im Laufe des Lebens neue neuronale Verbindungen zu bilden (Kania et al., 2017). Ursprünglich dachte man, dass Neuroplastizität nur in der Kindheit auftritt, aber in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zeigte die Forschung, dass viele Aspekte des Gehirns auch im späteren Leben verändert werden können (Rakic, 2002).

Zu guter Letzt möchten wir die Selbstbestimmungstheorie hinzufügen, weil sie die Rolle der Motivation und der Persönlichkeit betont und, zeigt, wie viel Aufmerksamkeit der Erfüllung der psychologischen Grundbedürfnisse geschenkt werden sollte. Zusätzlich zu den drei oben genannten Punkten müssen wir uns also auch darauf konzentrieren, welches Umfeld ein dynamisches Selbstbild fördert.

### Selbstbestimmungstheorie

Die Selbstbestimmungstheorie (engl. Self-Determination Theory, SDT) ist eine Theorie der Motivation und der Persönlichkeit, die sich damit befasst, wie das Individuum mit dem sozialen Umfeld interagiert und von diesem abhängig ist. Die Selbstbestimmungstheorie definiert intrinsische und verschiedene Arten von extrinsischer Motivation und beschreibt, wie diese Motivationen die situativen Reaktionen in verschiedenen Bereichen sowie die soziale und kognitive Entwicklung und die Persönlichkeit beeinflussen. Die psychologischen Grundbedürfnisse *Autonomie* (das Bedürfnis, sich frei und selbstbestimmt zu fühlen), *Kompetenz* (das Bedürfnis, sich effektiv zu fühlen) und *soziale Eingebundenheit* (das Bedürfnis, sich mit anderen Menschen verbunden zu fühlen) und ihre Rolle für selbstbestimmte Motivation, Wohlbefinden und Wachstum stehen im Mittelpunkt der Selbstbestimmungstheorie. Sie beschreibt den entscheidenden Einfluss des sozialen und kulturellen Kontexts, der die psychologischen Grundbedürfnisse, das Gefühl der Selbstbestimmung, die Leistung und das Wohlbefinden der Menschen entweder fördert oder

behindert. (Legault, 2020) Je stärker die drei psychologischen Bedürfnisse erfüllt werden, desto mehr können Lernende autonome Motivationen entwickeln.

## Quellen

- Diener, C. I., & Dweck, C. S. (1978). An analysis of learned helplessness: Continuous changes in performance, strategy, and achievement cognitions following failure. *Journal of Personality and Social Psychology*, 36(5), 451–462. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.36.5.451>
- Dweck, C. S. (1975). The role of expectations and attributions in the alleviation of learned helplessness. *Journal of Personality and Social Psychology*, 31(4), 674–685. <https://doi.org/10.1037/h0077149>
- Dweck, C. S. (1986). Motivational processes affecting learning. *American Psychologist*, 41(10), 1040–1048. <https://doi.org/10.1037/0003-066x.41.10.1040>
- Dweck, C. S. (2000). *Self-theories: Their role in motivation, personality, and development. Essays in social psychology*. Psychology Press.
- Dweck, C. S., & Leggett, E. L. (1988). A social cognitive approach to motivation and personality. *Psychological Review*, 95(2), 256–273. <https://doi.org/10.1037//0033-295x.95.2.256>
- Dweck, C. S., & Reppucci, N. D. (1973). Learned helplessness and reinforcement responsibility in children. *Journal of Personality and Social Psychology*, 25(1), 109–116. <https://doi.org/10.1037/h0034248>
- Elliot, A. J [A. J.], & McGregor, H. A. (2001). A 2 X 2 achievement goal framework. *Journal of Personality and Social Psychology*, 80(3), 501–519. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.80.3.501>
- Elliott, E. S., & Dweck, C. S. (1988). Goals: An approach to motivation and achievement. *Journal of Personality and Social Psychology*, 54(1), 5–12. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.54.1.5>
- Hallahan, M. (2020). Learning -Styles- /-Fixed -vs. -Growth -Mindset. In J. Mio & R. Riggio (Eds.), *The Wiley Encyclopedia of Personality and Individual Differences Volume IV: Clinical, Applied, and Cross-Cultural Research* (pp. 545–549). Wiley Blackwell.
- Higham, P. A., Griffiths, L. R., & Coria, K. A. (2020). Metacognition. In V. Zeigler-Hill & T. K. Shackelford (Eds.), *Encyclopedia of Personality and Individual Differences* (pp. 2866–2869). Springer International Publishing.
- Hong, Y., Chiu, C., Dweck, C. S., Lin, D. M.-S., & Wan, W. (1999). Implicit theories, attributions, and coping: A meaning system approach. *Journal of Personality and Social Psychology*, 77(3), 588–599. <https://doi.org/10.1037//0022-3514.77.3.588>
- Kania, B. F., Wrońska, D., & Zięba, D. (2017). Introduction to Neural Plasticity Mechanism. *Journal of Behavioral and Brain Science*, 07(02), 41–49. <https://doi.org/10.4236/jbbs.2017.72005>

- Legault, L. (2020). Self-Determination Theory. In V. Zeigler-Hill & T. K. Shackelford (Eds.), *Encyclopedia of Personality and Individual Differences* (pp. 4694–4702). Springer International Publishing.
- Leighton, K. N., & Terrell, H. K. (2020). Attributional Styles. In V. Zeigler-Hill & T. K. Shackelford (Eds.), *Encyclopedia of Personality and Individual Differences* (pp. 313–315). Springer International Publishing.
- Martela, F. (2020). Self-Determination Theory. In J. Mio & R. Riggio (Eds.), *The Wiley Encyclopedia of Personality and Individual Differences Volume I: Models and theories* (pp. 369–373). Wiley Blackwell.
- Martin, A. J., Bostwick, K., Collie, R. J., & Tarbetsky, A. L. (2020). Implicit Theories of Intelligence. In V. Zeigler-Hill & T. K. Shackelford (Eds.), *Encyclopedia of Personality and Individual Differences* (pp. 2184–2190). Springer International Publishing.
- Mok, Y. F., Fan, R. M.-T., & Pang, N. S.-K. (2007). Developmental patterns of school students' motivational- and cognitive-metacognitive competencies. *Educational Studies*, 33(1), 81–98. <https://doi.org/10.1080/03055690600948281>
- Nicholls, J. G. (1984). Achievement motivation: Conceptions of ability, subjective experience, task choice, and performance. *Psychological Review*, 91(3), 328–346. <https://doi.org/10.1037/0033-295x.91.3.328>
- Nicholls, J. G. (1989). *The competitive ethos and democratic education*. Harvard Univ. Press.
- Rakic, P. (2002). Neurogenesis in adult primate neocortex: An evaluation of the evidence. *Nature Reviews. Neuroscience*, 3(1), 65–71. <https://doi.org/10.1038/nrn700>
- Sommet, N., & Elliot, A. J [Andrew J.]. (2020). Achievement Goals. In V. Zeigler-Hill & T. K. Shackelford (Eds.), *Encyclopedia of Personality and Individual Differences* (pp. 17–20). Springer International Publishing.
- Song, J., Kim, S.-I., & Bong, M. (2019). Controllability Attribution as a Mediator in the Effect of Mindset on Achievement Goal Adoption Following Failure. *Frontiers in Psychology*, 10, 2943. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2019.02943>
- Weiner, B. (2010). The Development of an Attribution-Based Theory of Motivation: A History of Ideas. *Educational Psychologist*, 45(1), 28–36. <https://doi.org/10.1080/00461520903433596>